

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Bezugspreis: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfa. Inhabergebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14. Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtshof Nagold

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige 1 mm-Zeile über deren Raum 6 Pfa. Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa. Text 24 Pfa. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmechluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 275

Montag, den 23. November 1942

116. Jahrgang

Ein sensationeller britischer Geheimbefehl gefunden

Die Londoner Taktik vom englischen Oberbefehlshaber enthüllt
Araber als Opfer der Gewaltpolitik der Dowd nastreut

Rom, 21. Nov. Ein Geheimbefehl des Befehlshabers der britischen Truppen auf dem rechten Euphratufer in Nordirak, Brigadegeneral A. E. Filose, der an die Offiziere seiner Kampfgruppe gerichtet ist und durch Radio Mondar veröffentlicht wird, liefert sensationelle Aufschlüsse über die britisch-gaullistische Beziehungen und den gemeinsamen Verrat an der arabischen Bevölkerung.

In dem Geheimbefehl heißt es u. a.: „Wir können es nicht zulassen, daß uns die Araber Knüttel zwischen die Beine werfen. Denken Sie daran, daß der Araber treulos, arrogant, verschlagen und feige (!) ist. Vergessen Sie auch nicht, daß die jüdischen Araber innerhalb der panarabischen Bewegung eine wichtige Mission haben, nämlich den Engländern ebenso wie den Gaullisten Schwierigkeiten zu schaffen, schmiegeln Sie deshalb trotz allem der Eigenliebe des Arabers, um die Sicherheit unserer Nachschubwege aufrechtzuerhalten.“

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Schwere feindliche Verluste im Gebiet des Teret. — 18300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet

DNS. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet des Teret führte der Feind hartnäckige Angriffe, die wie bisher unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen wurden. Bei den erfolgreichen Angriffen und Abwehrkämpfen in diesem Raum wurden in der Zeit vom 23. Oktober bis 19. November 18300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet.

Südlich von Stalingrad und in der Kalmitidensteppe trat der Feind mit starken, von Panzern unterstützten Kräften zum Angriff an. Eine motorisierte feindliche Kräftegruppe wurde dabei aufgerieben. Auch am unteren Don dauerte die heftigsten Abwehrkämpfe deutscher und rumänischer Truppen an. Ein durch unsere Stellungen durchgedrungenes verärgertes sowjetisches Kavallerieregiment wurde eingeschlossen und vernichtet.

Ein mit zahlreichen Booten unternommener feindlicher Ueberseesprung über die Neva scheiterte im zusammengefahrenen deutschen Abwehrfeuer. Bei heftigen Kämpfen an dieser Front wurden 66 schwerverletzte Sowjetkämpfer erbeutet. Bei einem Stützpunktunternehmen vernichtete ein Verband der Wehrmacht eine größere Anzahl Kampfstände und löste dem Feind hohe Verluste zu.

USA-Flotte räumt die Gewässer um die Salomonen

Tokio, 21. Nov. Die geschlagene nordamerikanische Pazifikflotte hat die Gewässer um die Salomonen geräumt und sich auf die Auffangstellung Neukaledonien—Fidschiifelsen—Samoa zurückgezogen. Die schwerbeschädigten Schiffe sind nach Sydney gebracht worden, da es sich herausstellte, daß die Schiffe den über 3000 Seemeilen langen Weg nach Hawaii nicht überstanden hätten.

Zur Lage

Es gibt keinen Kontinent mehr, der nicht mittelbar oder unmittelbar in den gegenwärtigen Weltkonflikt hineingezogen wäre. Um einen Ausweg für verlorene Rohstoffquellen und Stützpunkte zu schaffen, beabsichtigen die Engländer rücksichtslos ihren früheren französischen Bundesgenossen (Sowjets und Kuba-Ganster), während Roosevelt Mittel- und Südamerika in den Dienst des amerikanischen Imperialismus zu zwingen versucht und nach Afrika und nach dem Vorderen und Mittleren Orient hinübergreift. Nun haben sich die Kriegsgötter entschlossen, unter Zurückstellung zahlreicher anderer Verpflichtungen wie Rußlandhilfe, Verteidigung einzelner Dominien, Sicherung der interkontinentalen Front alle Kräfte auf Küderordnung des Mittelmeeres zu vereinen, um über die Aufstellung der afrikanischen Front Stützpunkte vor der italienischen Küste zu gewinnen und von hier aus Vernichtungsschläge gegen die Achsenmächte zu führen. So ist die amerikanisch-britische Allianz in französisch-Nordafrika zu werten. Der Gegner räumt sich für diese seit anderthalb Jahren vorbereitete Aktion eine Transportflotte von rund zwei Millionen Tonnen Tragfähigkeit, mehr als 500 Schiffe in Marsch gesetzt zu haben. Auch eine Million BZL sind im Operationsgebiet versammelt. Von dieser Flotte darf zunächst eine beachtliche Nachschubflotte in Gibraltar auf die Küstung und Sicherung der Nachschubwege, der Ausschiffungsplätze und Wäldchen. In der ersten Woche des Unternehmens wurden rund 200 000 BZL dieser Transportflotte vernichtet und etwa ebensoviel Raum für geraume Zeit außer Acht gelassen. Das Schicksal der übrigen noch über eine ansehnliche Transportkraft verfügenden Flotte hängt ab von den Erfolgen oder Misserfolgen der sie sichernden Kriegsschlacht. Sie unterliegt dem britischen Admiral Cunningham und wurde bis-

deutsche Kampfgruppen erlitten im hohen Norden eine Teilzucht der Kurmanbahn mit guter Wirkung an.

In der Gegend von und an der tunesisch-afrikanischen Grenze entwickelten sich erfolgreiche Spätrückzüge, Nachschubkolonnen des Feindes wurden bombardiert.

Im Kampf gegen die britisch-amerikanische Nachschubflotte verlor ein deutsches U-Bootboot westlich Gibraltar aus einem hart geschützten Geleitzug drei mit Kriegsmaterial voll beladene Transporter von zusammen 15 000 BZL und torpedierte ein weiteres Schiff. Bei Luftwaffe erzielte Bombentreffer auf zwei weiteren Handelschiffen vor Malak und Philippinelle und in den Hafenanlagen beider Städte. Luftangriffe richteten sich ferner gegen Flugplätze und Wohnanlagen, Hallen und abgeteilte Flugplätze wurden in Brand geworfen.

In den leichten Bekämpfungsbereichen wurden sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht vom 19. zum 20. November flohen zwei britische Kampfgruppen mit je einem Seetorpedoboot im Schleppe in Südwesten ein. Ein Kampfgruppen und beide Seetorpedoboot wurden zur Landung gezwungen, die mitgeführten Seetorpedoboots zum Kampf gestellt und bis zum letzten Mann niedergemacht.

In der Zeit vom 1. bis 20. November verlor die britische Luftwaffe 24 Flugzeuge, davon 129 über dem Mittelmeer und in Nordafrika, 14 in der Luft und 115 auf dem Festland. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 97 eigene Flugzeuge verloren. Bei den Kämpfen gegen die feindliche Landungsflotte im Mittelmeer zeichnete sich das U-Bootboot unter Führung von Kapitänleutnant Tommas besonders aus.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, erlitten deutsche U-Bootboote im Nordatlantik einen Geleitzug an und versenkten aus ihm 11 tonnenlastige jüdischen Kämpfer 15 Schiffe mit 78 000 BZL, sowie zwei Zerstörer und eine Korvette. Weiter vier Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Außerdem versenkten die deutschen U-Boote vor Nord- und Mittelamerika und östwärts Kapstadt acht Schiffe mit 42 000 BZL; ein weiteres Schiff wurde torpediert.

Damit verlor der Gegner außer den genannten Sicherungsflottillen wieder 23 Schiffe mit insgesamt 120 000 BZL, seines Handelsflottenraumes. Bei den Geleitzugskämpfen zeichnete sich das U-Bootboot unter Führung von Kapitänleutnant Schneider besonders aus.

USA liefert nicht. Wie EFG aus Santiago de Chile meldet, hat das USA-Konjunkturamt dem chilenischen Volkswirtschaftler in Washington mitgeteilt, es bedauere, im Hinblick auf den durch militärisch-strategische Notwendigkeiten gebotenen Beschränkung des U-Boots vor der Küste von Chile nicht autorisiert zu werden.

her nach streng britischen Wehrmachtspunkten geführt. Denn dieses gewaltige Flottenangebot englisch-amerikanischer Seestreitkräfte im westlichen Mittelmeer zielt zunächst nicht auf einen Frontalangriff, etwa gegen die tunesischen Höhen, sondern beschränkt sich auf die Sicherung von Aus- und Einschiffung zur Befreiung der Brückenköpfe Algier und Oran, von wo aus die entscheidenden Landoperationen nach Osten ihren Ausgang nehmen und ihren Nachschub erhalten sollen.

Auch diese von starken Luftstreitkräften unterstützte Kriegsschlacht darf keine wesentliche Schwächung erfahren, soll sie in der Sicherung des See- und des Lufttraumes ihre Aufgabe erfüllen. Denn die bisher eingelegten Frontenteile des Gegners — mit einem Gros von vier Schlachtkraften operieren drei Flugzeugträger, etwa dreißig Kreuzer und eine ganze Zahl leichter Seestreitkräfte — müssen bei dem Fortgang der Operationen, ganz gleich ob offensiver oder defensiver Art, mit verstärkten Einheiten, verstärkten Vorgesetzten, beschleunigter Ueberholung und vermehrten Reparaturen bei Inlaufnahme wachsender Gefechtschäden, Maschinenstörungen und von Mannschafverlusten rechnen, ohne daß die Sicherungs- und Abwehraufgaben auch nur kurzfristig unterbrochen oder abgewandt werden dürfen. Jede Störung gefährdet den Kreislauf der Landoperationen. Die Erhaltung der vollen Gefechtskraft entscheidet schließlich auch über den Ausgang der Begegnung mit den Luft- und Seestreitkräften der Achse.

Die Beurteilung des anglo-amerikanischen Ueberfalls auf Nordafrika ist heute schon bei unseren Gegnern nach dem Siegesgelaube zu Beginn des Ueberfalls weitestgehend nichtsterner geworden als von einer Woche. Es hat sich gezeigt, daß mit der überraschenden Landung der Kampf überhaupt erst begonnen hat; die gewaltigen Schiffsverluste, die unsere Gegner inzwischen hinnehmen mußten, haben sie wohl einigermaßen darüber belehrt, was dieser Kampf bedeutet. Die ersten großen Verluste sind es aber nicht allein, die den Siegesjubel unserer Feinde dämpfen. Hinzu kommt die blitzschnelle Reaktion der Achse, die sich in der raschen und teilsungelassenen Inhaftnahme der französischen Mittelmeerflotte und Korflot ebenfalls äußert, wie in der Landung von Truppen der Achsenmächte in Tunis. Mit der Befreiung dieses wichtigen Punktes ist die Kriegssituation der Achse im Mittelmeer ganz erheblich härter geworden, und es bedeutet weiter, daß sich die Landungsgruppen Roosevelt als einen Kampf in den französischen Gebieten Nordafrikas gefaßt machen müssen, während die Achse doch die war, durch eine rasche und mühelose Befreiung des ganzen Gebietes die Achsenmächte aus-

zuhalten und damit die Basis für weitere Angriffe auf Europa zu schaffen. Damit ist es zunächst nichts. Es wird in und um Afrika gekämpft, und nicht von Afrika aus gegen Europa. Im übrigen bleiben die militärischen Ereignisse abzuwarten. Die Frage der britischen Zeitungen: Was tut Kommet? wird sich bald beantworten, nachdem auch die erste Fühlungnahme der Achsenmächte und der britisch-amerikanisch-gaullistischen Verbände in Tunis im Gange ist. Ein interessantes Zwischenspiel zwischen dem ehrenwortbrüchigen General Giraud, der inzwischen zum Befehlshaber in Nordafrika avanciert ist, und dem verräterischen Admiral Darlan, in das sich Roosevelt gemischt hat, in dem er die Funktionen dieser Herren als zeitweise und vorübergehend charakterisierte, beleuchtet die Situation.

Die ersten politischen Maßnahmen der Amerikaner auf nordafrikanischem Boden haben mit einem Schlags die Hintergründe enthüllt, die bei dem neuen Ueberfallunternehmen auf französisches Gebiet für Roosevelt und seine Berater im Weißen Haus maßgebend gewesen sind. Während es der Präsident im Pazifik ausschließlich mit den Japanern zu tun hatte, sehen sich seine Generäle jetzt zum erstenmal den verwinkelten Verhältnissen Westeuropas gegenüber, die weitgehend auch die Probleme im nordafrikanischen Kolonialreich Frankreichs bestimmen. Für die daraus entstehenden Aufgaben hat Roosevelt seinen Generälen genaue und sorgfältig vorbereitete Anweisungen mit auf den Weg gegeben, die von General Eisenhower gegenwärtig ausgeführt, die von allem Ueberflus auch vor jüdischen Abordnungen, die den amerikanischen Truppen begeisterte Huldigungen darbrachte, erläutert wurden. Entsprechend den Mitteilungen, die Roosevelt bereits vor der Pressekonferenz abgegeben hatte, gab Eisenhower bekannt, daß die Amerikaner mit besonderem Eifer für die jüdischen Interessen in Nordafrika und Europa einzutreten beabsichtigten. Aus diesem Grunde wurde sofort für Alger und Marokko die Abschaffung aller Gesetze und Dekrete angeordnet, die von der französischen Regierung zur Bekämpfung des jüdischen Einflusses in Nordafrika erlassen worden waren. Es handelte sich hierbei vor allem um die Abschaffung jenes berüchtigten Dekretes Cremieux, das nach dem Kriege von 1870 von dem damaligen jüdischen Finanzminister gleichen Namens erlassen worden war und allen in Algerien ansässigen Juden die Erwerbung der französischen Staatsangehörigkeit ermöglicht hatte. Die Abschaffung dieser antijüdischen Reformgesetze, die, wie von der französischen Regierung in Wien nachdrücklich unterstrichen wird, ein eigenständiges Vorgehen Roosevelt und die Ausübung eines unzulässigen Hoheitsaktes auf französischem Gebiet darstellte und in schärfstem Widerspruch zu allen völkerrechtlichen Bestimmungen steht, wurde von den amerikanischen Besatzungstruppen mit so großer Beschleunigung verfügt, weil dieses Eingreifen zugunsten des Judentums von den jüdischen Hintermännern Roosevelt dem Präsidenten ultimativ als dringlichste Aufgabe auferlegt worden war.

Aus den Erläuterungen Eisenhowers ist deutlich zu ersehen, daß diese betont jüdenfreundliche Haltung nicht nur dem Judentum in Nordafrika alle für die Regierung Bétrien einsetzenden Franzosen unter jüdischen Terror zu legen und sie dem Spiegel und Denunziantentum des algerischen und marokkanischen Judentums wehrlos auszuliefern. Darüber hinaus wird hier zum erstenmal die Absicht Roosevelts deutlich, seinen Angriff gegen Europa zu einem Feldzug im jüdischen Auftrag und für das internationale Judentum überhaupt zu gestalten. Aus diesem Grunde wurde auch parallel zu der Aufhebung der französischen Judenverfolgung in Nordafrika sofort die Freilassung aller kommunikativen Terrorgruppen und überhaupt aller mit dem Bolschewismus sympathisierenden Persönlichkeiten angeordnet. Der USA-Präsident betreibt also hier das gleiche Spiel, das ebenfalls unter jüdischem Einfluß von den Briten gegen die freiheitsliebenden nationalen Kreise Indiens zur Anwendung gelangte.

Um die weitgreifende Empörung, die in allen französischen, aber auch arabischen Kreisen Nordafrikas über diese einseitige Judenpolitik der USA entstanden ist, niederzuhalten, hat sich Roosevelt's Handlanger Eisenhower auch in Maßnahmen gegen die registrierten jüdischen Persönlichkeiten des französischen Empires entschlossen, die in ihrer Betätigung die Handlung der Roosevelt'schen Kundentenden der letzten Zeit auf das trübseligste beweisen. So wurden z. B. in Algerien französische Offiziere, die dem Marschall Bétrien die Treue hielten, ohne kriegsgerichtliche Verhandlungen erschossen. Freier wurden Hunderte von Bismarck-treuen Persönlichkeiten aus den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kreisen Nordafrikas verhaftet und in Internierungslagern überliefert Behandlung ausgesetzt, weil, wie Eisenhower jüdisch betont, diese Individuen den Interessen der Verbündeten entgegenhandeln.

Es ist selbstverständlich, daß diese neue amerikanisch-englische Aktion zugunsten des Judentums den Gang der militärischen Ereignisse in Nordafrika nicht aufhalten wird. Die Woche aber, die Roosevelt bisher nach seiner Politik ausgeht hat, ist jetzt endgültig gefallen. Die von ihm über den Atlantik geschickten Truppen kämpfen nicht nur für die Weltbürgerkriegsträume des großenwahnsinnigen Herrn des Weißen Hauses, sie kämpfen vor allem für das Judentum, das Roosevelt als Handlanger benutzt und auf den Präsidentenposten in Washington gesetzt hat. Die großen Fronten des jetzigen Krieges sind damit für alle Völker der Erde eindeutig bezeichnet. Die Taten der Amerikaner in Nordafrika haben den humanitätsfeindlichen der plutokratischen Drabträger ein für allemal erledigt.

„Polizeiregiment Tod“. Lee Hunter hat einem Polizeiregiment den Namen „Polizeiregiment Tod“ verliehen. Das Regiment hat zur Lösung der der Organisation Tod genannten Aufgaben wesentlich beigetragen. Teile dieses Polizeiregiments, das der Organisation Tod zugeordnet ist, haben sich bei der Abwehr des englischen Landungsversuches an der Küste bei Dieppe besonders ausgezeichnet.

Zwischen Steilküste und Wüste

Tunesiens Anteil am nordafrikanischen Wirtschaftskreis

Die Schiffahrtstrasse von Sizilien, das schmale Verbindungsstück zwischen dem westlichen und dem östlichen Becken des Mittelmeers, ist nun an beiden Enden der Kontrolle der Achsenmächte unterstellt. Zu den Positionen auf Sardinien und Sizilien gesellt sich durch die Besetzung der tunesischen Ostküste französisch-korridorfranzösischer Küstenkreise von Tabartha bis zum Kap Blanco, das Gebiet von Bizerta, die Bucht von Tunis und, nachdem die Küste hinter dem Kap Bon nach Süden abgefallen ist, der Golf von Hammamet, und der Golf von Gabes. Die fächerförmigen Ausläufer des Atlasgebirges streichen quer durch Tunesien und treten im Norden und Osten bis an das Meer heran. Diese Gebirgsketten wirken als Klimagrenze und teilen das Land in drei Schichten von fruchtbarem Ackerland, in steppenartige Hochflächen und die Wüsten. In der Richtung von Nord nach Süd fallen die Höhen von der Steilküste bis zum Golf von Gabes immer mehr ab.

Zu der fruchtbarsten Zone gehört der Raum, der sich zwischen Tunis und Soussa am Golf von Hammamet hinzieht. Riechige Flächen sind mit Weizen bedeckt, die jährlich eine Ausbeute von fast zwei Millionen Hektoliter ergeben, von denen etwa anderthalb Millionen Hektoliter ausgeführt wurden. Dadurch entstand den Weinbaugebieten in Frankreich eine so starke Konkurrenz, daß die Regierung den tunesischen Weinbauern jede Erweiterung ihrer Bestände untersagte. Vor einigen Jahren wurden sogar auf Grund einer amtlichen Anordnung mehrere tausend Hektar tunesischer Reben ausgerodet, weil man es nach strengen kapitalistischen Tendenzen für den letzten Schritt der Weltwirtschaft hielt, eine Abwärtsbewegung durch die gewaltsame Reduzierung der Produktionsgrundlagen zu bekämpfen. Etwa 200 Kilometer südlich von Tunis liegen die Gebiete, in denen die auf trockene und warme Luft angewiesene Olive gedeiht. Eine Zählung, die kurz vor dem Kriege vorgenommen wurde, ergab zwölf Millionen Olivenbäume, die einen durchschnittlichen Jahresertrag von 400 000 Tonnen Öl liefern. Die Olivenbäume von Sfax sind seit altersher berühmt. Der Ackerbau wird besonders im Tal des Medjerda, das im Gebiet von Kairuan betrieben wird. Diese Flächen im weiten Hinterland von Tunis und Soussa liefern erhebliche Mengen von Weizen, Gerste und Hafer. Die Hochsteppe, die sich im Süden zwischen den Gebirgszügen des Tell-Atlas und des Sahara-Atlas hinzieht, sind die sogenannten Schotts, deren tiefe Einlenkungen von abflusslosen Salzseen und Salzflüssen bedeckt sind. Eines der bekanntesten Schotts in ganz Nordafrika ist neben dem Schott el Dschird, dem Schott el Ghazal und dem Schott el Dschird das tunesische Schott el Dschird, das Dattelpalmen-Schott, das besonders süße und wohlschmeckende Früchte hervorbringt.

Der Hafen von Sfax führt nicht nur Olivenöl aus, sondern er war auch die Exportstation für die riesigen Phosphatmengen, die aus dem Lager von Gafsa, am Rande der Sahara, ostwärts zum Golf von Gabes geschifft wurden. Die tunesische Phosphatexporteure des letzten Weltkriegsjahres wurde mit 1,8 Millionen Tonnen angegeben. In dieser Summe waren allerdings auch die Fördermengen der Phosphatgruben von Kala-Djerba im Gebiet von Tebessa an der algerischen Grenze beteiligt. Wenn man noch hinzurechnet, daß jährlich etwa 950 000 Tonnen Sphäerit, ferner große Mengen von Zink- und Silberhaltigen Bleierzgen vom Bergland kamen, dann ist der Rohstoffreichtum von Tunis bereits in das richtige Licht gerückt. Im Jahre 1938 liefen etwa 9000 Schiffe in die tunesischen Häfen ein und vermittelten einen Güterumschlag von etwa 5 Millionen Tonnen. Durch eingehende Untersuchungen ist festgestellt worden, daß Tunis auch über Steinkohlenlager verfügt, jedoch steht der Abbau noch in den Anfängen. Außerdem sind große Summen ausgegeben worden, um die wahrscheinlich vorhandenen Erdölquellen zu erschließen. Etwa 200 kostspielige Bohrungen blieben aber bisher erfolglos, obwohl man in der Gegend von Bizerta bis auf 800 Meter in die Tiefe gegangen ist.

Jam Abtransport der Exportgüter aus dem Inneren des tunesischen Landes sind mehrere Bahnen zur Küste gebaut worden; sie fahren allerdings zum überwiegenden Teil auf Schmalspurbahnen. Nur die große Linie, die von Marokko über Algier nach Tunis führt, wurde als Vollspurbahn gebaut. Die Gesamtlänge aller tunesischen Eisenbahnen beträgt etwa 1700 Kilometer.

Die Statistiken über die tunesischen Bevölkerungsverhältnisse sind sehr lückenhaft, insbesondere soweit der Anteil der Europäer in Frage kommt. Die Zahl der mohammedanischen Eingeborenen, meist Araber und Berber, kann auf etwa 2,2 Millionen geschätzt werden. Die nirgendwo schlendenden Juden werden mit 36 000 beziffert. Neben kleinen Kontingenten der Spanier, Griechen und Italiener ist die Zahl der in Tunesien lebenden Franzosen und Italiener beträchtlich. Es werden ungefähr 200 000 sein, die sich nach einer Vorkriegszahlenschätzung die Waage halten, während nach anderen Aufstellungen einmal die Italiener und einmal die Franzosen überwiegen. Der größte Teil der Bevölkerung wohnt im Nordosten, im Westhinterland und in den fruchtbarsten Gebieten zwischen Tunis und Sfax. In den menschenarmen Steppengebieten des Südens leben Nomaden oder Halbnomaden, die sich in der Hauptsache mit der Viehhaltung beschäftigen. Über zwei Millionen Schafe, mehr als eine Million Ziegen, 400 000 Rinder, 200 000 Esel und Maultiere, 150 000 Dromedare und etwa 100 000 Pferde sind das Eigentum dieser Araber und Berber, die von einem Weidewirtschaft leben. Unter den wenigen Städten steht Tunis mit 200 000 Einwohnern an der Spitze. Dann folgt Sfax mit 40 000, Soussa mit 26 000, Bizerta mit 25 000, Kairuan mit 22 000 und Gabes mit 30 000 Einwohnern.

Nationen um 35 Prozent verringert

Rom, 22. Nov. Die Lebensmittelrationen für die ägyptische Bevölkerung sind seit Oktober um 35 Prozent verringert worden, da die britischen Militärbehörden Waren in großem Ausmaß beschlagnahmten. Auch die Brennstoffzuteilung wurde weiter herabgesetzt. Die Lebenshaltungskosten steigen Tag um Tag, und Textilwaren haben bereits so hohe Preise erreicht, daß sie von den ärmeren Volksklassen nicht gekauft werden können.

Nicht in der Lage Verbindung Italien-Tunis zu sperren
Stockholm, 22. Nov. Der US-Präsident Roosevelt erklärte in der Nacht zum Samstag, eine starke deutsche U-Boot-Kette werde vor Gibraltar zusammengezogen, um offensichtlich auf irgend etwas zu warten. Roosevelt übertrifft somit sogar noch Churchill, der in der Nacht in den Tiefen des Meeres die dort verlegten U-Boote zu entdecken und zu jählen.

Rozar weilt nicht nur, wo sich die U-Boote aufhalten, er weiß auch, was sie nordwärts. Allerdings ist es nicht allzu schwer zu erraten, daß die deutschen U-Boote vor der Meerenge von Gibraltar auf irgend etwas warten. Wenn er noch ein bißchen mehr Phantasie besäße, würde er wissen, auf was sie warten; auf neue englisch-amerikanische Seelitzüge. Vielleicht steht die von Rozar georgewählte U-Boot-Demonstration im Zusammenhang mit Nachrichten, nach denen ein Seelitzug in kurz abgelaufenem Zustand in Gibraltar eingelaufen sei.

Sicherung der französischen Küste
Schweres Infanteriegeschütz das in mühseliger Arbeit in Stellung gebracht wurde. (FR-Aufnahme Kriegoberichter Langhans, S.)



Die Alliierten fühlen sich trotz ihrer so sehr zur Schau gestellten Flotten- und Luftmacht schwedischer Meldungen aus London zufolge nicht in der Lage, die Verbindung der Achsenmächte im Mittelmeer zu unterbinden; wie „Svenska Dagbladet“ aus London meldet, sind sie „tiefbitter bemüht, die Verbindungen zwischen Tunesien und Italien zu stören“. Aber insofern der kurze Abstand sei es unmöglich, eine wirkliche Sperre aufzurichten. Besonders auf dem Luftwege sei jederzeit Nachschub möglich. Londoner Meldungen zufolge sind englische Bodentruppen in größeren Scharen in den besten nordafrikanischen Hafenstädten eingesetzt worden. Demnach scheint es mit der begehrtesten Hilfe durch Eingeborene oder französische Arbeitskräfte, von der die Engländer anfangs gesprochen hatten, nicht gerade sonderlich zu klappen.

Auch der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, ist beunruhigt. Er erklärte bei der Ueberreichung einer Geldsumme für die Sowjetunion, jeder Seelitzug nach der Sowjetunion auf der nördlichen Route sei bestigen U-Boot- und Luftangriffen auf einem Teil seiner Reise ausgesetzt, wo es außerordentlich schwierig sei, Seelitzüge zu gewährleisten.

Daher seien die Verluste der Marine bei diesen Operationen nicht leicht gewesen. Sie hätten, so meint er als Teilgebändnis, zwei Kreuzer, drei Zerstörer, drei Minensuchboote und ein U-Boot betragen.

Querschnitt der Atlasländer

Die Grenzen und die landschaftlichen Eigenheiten der nordafrikanischen Küstengebiete von Marokko, Algerien und Tunis werden durch das Atlasgebirge bestimmt, das mit reichen Pataleketten über volle 2000 Kilometer vom Südpole nach Nordosten streift. Der Atlantik und das Mittelmeer sind die obere scharfe Begrenzung; im Süden geht der Atlas langsam in die weiten Räume der Sahara über. Die Geologen haben festgestellt, daß das Atlasgebirge nicht erst bei Kap Ehr im westlichen Marokko beginnt, sondern daß seine unterirdischen Ausläufer mit dem 500 Kilometer draußen im Atlantik liegenden Gebirgsjoch der Kanarischen Inseln in Verbindung stehen. Der alpine Marokko-Atlas steigt wie eine Mauer auf und erreicht in dem Gipfel des Tamaht eine Höhe von 4700 Metern. Es hängt mit den klimatischen Verhältnissen und vor allem mit den heißen Schirokoffstürmen zusammen, daß er trotz dieser enormen Höhe keine Gletscher führt. Der dem hohen Atlas nach Norden vorgelagerte Mittlere Atlas kommt mit seinen Spigen nicht über 4000 Meter hinaus. Beim Uebergang in das algerische Gebiet trennen sich die beiden Atlasketten; der Höhe Atlas weicht nach Süden aus und fällt in den Sahara-Atlas bis auf 2000 Meter ab. Der Mittlere Atlas hingegen löst sich in fünf Ketten auf, von denen die beiden oberen einen Anlauf an die Hauptzüge des Küsten-Atlas finden, während die anderen drei Ketten südwärts zum inneren Tell-Atlas schweifen. In Algerien dehnt sich zwischen dem Küsten-Atlas und dem Sahara-Atlas eine fast 200 Kilometer breite Senke, die sich bis nach Tunis hinein fortsetzt. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Hochsteppen, die von Salzseen unterbrochen werden. Hinter dieser Senke, schon auf tunesischem Gebiet, wird der Sahara-Atlas durch den Dorsal-Atlas abgebrochen und nähert sich dem nördlichen Tell-Atlas, von dem er sich auf weite Strecken entfernt hatte.

Nach eins haben alle drei Atlasländer gemeinsam: die verkehrsfeindliche Küste. Die vom Tell-Atlas ausgehenden Gebirgsketten fallen meist steil ins Meer ab; es gibt nur wenige Stellen, an denen sich zwischen zwei Ausläufern eine genügend weite Einfahrt bietet oder an denen ein spitzwinklig zur Küste reichendes Riff eine geschützte Oeffnung freiläßt. Allerdings lenkt man zahlreiche Strandungsbuchten und Meereseinbrüche, aber dahinter steigt der Fels so hart auf, daß er wie eine Sperre wirkt. Daher kommt es auch, daß selbst die großen Häfen von Casablanca, Oran, Algier, Bizerta und Tunis nur durch kostspielige Kunstbauten für die Ansprüche eines modernen Verkehrs hergerichtet werden konnten. Es sind vor allem die zahllosen dicht unter der Wasserfläche liegenden Riffe, die die wilden Winde und die heftigen Anströmungen, die der Schiffsahrt an den Küsten von Marokko, Algerien und Tunis große Schwierigkeiten bereiten.

Marokko

In Marokko, einem Gebiet von etwa 450 000 Quadratkilometern, leben etwa 6 Millionen Einwohner. Obwohl dies Land vor den Toren Europas liegt, ist es erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genauer bekannt geworden. Dieser westliche Ausläufer der islamischen Kultur verhielt sich gegen die Länder des Nordens so ablehnend, daß es fast wie ein Wunder betrachtet wurde, daß es dem deutschen Forscher Gerhard Rohlfs in den Jahren 1862 bis 1867 gelungen war, das wilde Land Marokko zu durchqueren. Er stellte fest, daß zwischen dem Atlas und dem nördlichen Riffgebiet die Hochländer des Schu und des Kulubsha liegen und daß sich in der Richtung zur Atlantikküste ein breites Weideland erstreckt. Dieser Westteil ist durch das Klima außerordentlich begünstigt. Er hat sich in einem 70-Kilometer-Streifen zu einem Getreidefeld entwickelt; die zweite Zone landeinwärts besteht in einer Breite von 100 Kilometern aus einer Steppe, in der Nomaden mit ihren Herden von Brunnen zu Brunnen ziehen. Am Fuß des Atlas gibt es wieder einen Streifen fruchtbarer Bodens, der durch künstliche Bewässerung zum Standort umfangreicher Obstplantagen — vor allem Oliven, Feigen, Wein und Datteln — geworden ist. Man hat in neuerer Zeit die Zahl der auf den marokkanischen Steppen weidenden Küder auf eine Million, die Zahl der Schafe auf fünf Millionen geschätzt; dazu kommen noch Ziegen, Pferde, Esel, Maultiere und jenseits des Atlas auch Kamelle. Der wirtschaftliche Hauptwert aber liegt nicht in der Viehhaltung und in der Ausfuhr von Wein, sondern in der Förderung von Kohle, Eisen, Kupfer, Zinn und Wolfram. Die Phosphatlager von Abad-Abban und Gharat wurden erst nach dem Weltkrieg entdeckt, aber bereits 1938 kamen allein über den Hafen von Casablanca fast anderthalb Millionen Tonnen dieses wertvollen Düngemittels zum Verland. Der Abbau der Lager an Kohle, Zinn, Zink, Kobalt und Antimon steht noch in den An-

fangen, dagegen haben die eifrigen Versuche, Eisen und Uran zu finden, noch keine Erfolge gehabt.

Algerien

In Marokko sitzen die Franzosen erst seit 1912; in dem Nachbarland Algerien jedoch regieren sie schon seit mehr als einem Jahrhundert. Das nordalgerische Gebiet ist etwa 1200 Kilometer lang und 400 Kilometer tief. Von knapp 7 Millionen Einwohnern sind rund 900 000 aus Europa zugewandert. Das jährliche Territorium ist etwa zehnmal größer; es umfaßt ein Gebiet von fast 2 Millionen Quadratkilometern, das aber nur von 350 000 Menschen (darunter 10 000 Europäer) bewohnt wird. Der größte Teil des Südterritoriums ist Wüste; der Lebensraum ist auf die spärlichen Oasen beschränkt. Nordalgerien ist das Mittelstück einer großen Eisenbahn, die von Kairuan in Marokko über Algier und Constantine nach Tunis führt. Dazu kommen etwa 12 000 Kilometer guter Straßen. Alle Verkehrsanlagen sind vorwiegend nach strategischen Gesichtspunkten entwickelt worden. Oran und Algier sind Kriegshäfen; die Eisenbahn dient der Ost-West-Verbindung der drei Atlasländer, und eine im Süden angelegte Sahara-Strasse war als weiteres Verbindungsglied zwischen dem riesigen französischen Afrikafeldgedacht. Obwohl in Algerien Kohle und Erdöl gefördert werden, reicht der Ertrag nicht aus, um den Bedarf zu decken; es waren deshalb Zufuhren aus Frankreich nötig. Dagegen ist der Ertrag der Eisenerz- und der Kalziumphosphatgruben gewaltig. In kleinerem Umfang wird auch Zinn, Silber, Antimon und Zinnober abgebaut. Der früher sehr erhebliche Abbau von Getreide ist immer mehr zugunsten des Weinbaus zurückgedrängt worden. Daraus ergaben sich in einem Lande, in dem 90 Prozent der Bevölkerung vom Bodenertrag lebt, in den Jahren mit mangelhaften Ernten erhebliche Ernährungsschwierigkeiten.

Tunis

Der östliche Abschnitt des französischen Nordafrikagebietes ist Tunis, das mit einer Küstenlänge von 1300 Kilometern im Norden und Osten an das Mittelmeer grenzt. Der südliche Abschnitt ist die Sahara, und im Südosten liegt Tunis auf einer Strecke von 400 Kilometern gegen das italienische Tripolitanien. In Tunis weichen die Gebirgsketten des Atlas mit fruchtbarem Ackerboden, steppenartigen Hochflächen und weiten Gebieten, die schon zur Sahara gehören. Eine der Gebirgsstöcke, das Schott el Dschird, ist in den arabischen Ländern zur Bekanntheit gekommen, weil die dort wachsenden Datteln angeblich die wohlgeschmecktesten der ganzen Welt sind. Im übrigen unterscheidet sich die Wirtschaft Tunesiens kaum von der des algerischen Nachbarlandes. In der Landwirtschaft herrscht der Weinbau vor, und die neuen Staatsteuern betragen, das im letzten Jahr vor dem Kriege rund anderthalb Millionen Hektoliter Wein ausgeführt worden sind. Außerdem werden, namentlich in den riesigen Olivenhainen von Sfax, jährlich große Mengen von Olivenöl gewonnen; man schätzt den Jahresertrag auf 500 000 Tonnen. Im Bergbau steht die Gewinnung von Phosphat genau so an der Spitze wie in Marokko und Algerien. Die bedeutendsten Lagerstätten liegen bei Gafsa am Rande der Sahara. In die Ausfuhr der überschüssigen Landesprodukte teilen sich die Häfen von Sfax, Gabes, Suisa und Tunis. Es gibt in der Welt Millionen von Tabakpflanzen, die den Namen „Brupère“ führen. Diejenigen Brupère-Pflanzen, die diesen Namen wirklich verdienen, stammen aus Tunis; sie werden in dem Bezirk von Krumir aus dem harten, süßen Holz des zur baumförmigen Größe anwachsenden Erica-Strauces geerntet.

Das letzte Wort

Als Roosevelt amerikanische Truppen auf der Insel Guadalcanar landen ließ, war er als „Generalissimo“ einer von allen guten Geistern verlassen. Expansionspolitik der festen Überzeugung, daß er damit den Japanern einen tödlichen Schlag verlehrt habe. Sehr bald stellte sich jedoch heraus, daß die Landung selbst nur einen kleinen Sektor der Schwierigkeiten darstellte, die zu überwinden waren. Der Zwang, die gelandeten Verbände ständig mit ausreichendem Nachschub und den bald dringend erforderlichen Verstärkungen zu versorgen, zwang die USA-Flotte im Südwestpazifik in einen Seekrieg hinein, bei dem sie selbst ihre großen Einheiten den feindlichen Fliegern und Torpedobooten aussetzen mußte. Die Japaner wußten sehr wohl, was Roosevelts Flotte antreffen konnten und handelten danach. Erfolg: eine Serie von Verletzungen und amerikanischen Schiffswertungen, die Roosevelt auf das schwerste trafen und die heute selbst durch große Vigen nicht mehr vor der USA-Verletzung verborgen werden können.

Was dort im Südwestpazifik geschah, vollzog sich unter ähnlichen Umständen auch in Nordafrika. Auch hier hielt es Roosevelt für notwendig, nicht nur abzuwarten, sondern — anzugreifen. So beforderte er mit englischer Hilfe zahlreiche amerikanische Soldaten in jene Gebiete, die ihm durch die zweifelhafte Politik verschiedener spanischer Unterführer den leichtesten Eintritt in den Mittelmeerraum erlaubten. Aber genau wie im Pazifik folgte auch hier die Enttäuschung dem ersten Siegestausch auf dem Fuße. Die U-Boote und Flieger der Achsenmächte griffen ein. Es gab Verluste, mit denen man nie gerechnet hatte. Die Folgen des Ueberfalls erwiesen sich als weit bedenklicher, als der Ueberfall selbst. Das war die Welle, die man erwartete zum Kampfgelände geworden, aber den Nutzen daraus zieht zunächst die Achse. Was sich Roosevelt wirklich eingebrocht hat, wird erst die weitere Entwicklung mit voller Deutlichkeit klären.

Kun ist selbstverständlich nicht zu erwarten, daß die Rekordlister der täglichen Verletzungen ewig die gleiche Höhe behaupten werden. Das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Amerikaner und Engländer zwangsläufig mit größter Beschleunigung ihre vorgeschrittenen Truppentransporte, sofern sie nicht versenkt oder nur bis Gibraltar fahrfähig sind, aus der Gefahrenzone wieder zurückziehen müssen. Rookau ist bereits sehr empört darüber, daß während der Vorbereitungen der Durchführung des Afrikaüberfalls die jugoslavischen Lieferungen ausblieben. Das ging nicht anders, weil man in Folge der Tonnagequoten keinen überschüssigen Schiffsraum für Sonder-



aktionen bejah. Doch aber verlangt Stalin kein Recht. Für die U-Boote der Achse ergibt sich daraus, daß in der nächsten Zeit wahrscheinlich nur die unbedingt erforderlichen Nachschubgeleistungen als Ziele im Mittelmeer und an der westafrikanischen Küste ausstehen, daß aber die anderen Transporter auf den allen Nachschubstrahlen aufgeschicht werden müssen. Wenn Kessel erst jedoch hofft, aus dieser Lage Vorteile ziehen zu können, so wünscht er sich. Die Achse besitzt genügend zahlreiche U-Boote in allen Meeresgebieten, um den Feind zu schlagen. Das wird auch Kessel zu spüren bekommen. Auf der anderen Seite bleibt der U.S.A. Nachschub an Nordafrika gebunden. Seine Ziele sind bekannt. Doch der Fendelortwechsel zwischen der afrikanischen und amerikanischen Küste noch schwerere Verluste fordern dürfte, wird auch den Amerikanern zu ihrem tiefsten Unbehagen immer klarer.

Es ist eine reine Agitation, wenn der feindliche Nachrichten dienst, um von diesen Schwierigkeiten abzulenken, immer wieder den Vorwurf in der Cyrenaika in den Vordergrund rückt und ihn zu einem „nationalen Erfolg“ auszubilden sucht. Gerade die D.N.W. Berichte der letzten Tage zeigen deutlich, daß es nach der Zerkürung von Tobruk sehr gar nicht mehr darauf ankommt, dem Feind eine große Entscheidungsschlacht in der Wüste zu liefern. Das möchten die Briten natürlich sehr gern, aber Kessel denkt nicht daran, den Engländern diesen Gefallen zu erweisen. Er bemüht sich vielmehr mit Erfolg, den überlegenen feindlichen Druck durch die Weiterverlagerung der Front nach Westen abzumildern. Die schweren und erschütterten

Nachschubstrahlen haben also nur den Zweck, durch zwangsmäßig eingeschaltete Vormarschpannen die Hauptkräfte der Kessel-Armee möglichst sicher vom Feind abzuwehren. Die taktische Rückwärtsbewegung ist also keinesfalls jener „britische Sieg“, von dem der englische Nachrichten dienst der Welt die tollsten Dinge vorerzählt. Er ist nur ein erneuter Beweis für die besondere Taktik, die der Weltkrieg mit sich bringt. An den eigentlichen Abwehrstellungen, die von Kessel für den endgültigen Widerstand der Achsentruppen vorgegeben wurden, dürfte sich das Bild der letzten Rückzugs- und Ausweichkämpfe sehr rasch ändern. Gerade im Gegenfall zu der Kessel-Strategie hindert die deutsche Nordafrika-Taktik die eigenen Truppen möglichst wenig. Sie behält sich beweglich und bereitet den Gegenstoß im rechten Augenblick vor. Das unterscheidet J. B. Tobruk von Guadacanar und Agiter. Man kann deshalb den weiteren Verlauf der naturgemäß äußerst schweren und harten Kämpfe mit Vertrauen entgegensehen. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Es wird, davon sind wir fest überzeugt, nicht das der Engländer, sondern das Kessels sein.

Marshall Mannerheim verteilte in der Messehalle in Helsinki in Anwesenheit des finnischen Verteidigungsministers General Walden an über 1000 finnische Arbeiter und Arbeiterinnen der Aluminiumindustrie Verdienstmedaillen des finnischen Freiheitskreuzes.

• **Soldatenausgang** wird gebührenfrei zugelassen. Der Deutsche Reichspost hat ihre Dienststellen darauf hingewiesen, daß Patente und Päckchen, bei denen aus der Aufschrift der Sendung oder der Paketkarte ersichtlich ist, daß sie Nachschubgegenstände oder vermehrter Wehrmachtangehöriger enthalten, auch in Orten, in denen zur Zeit keine Patent- oder Päckchenzustellung erfolgt, unter allen Umständen zugelassen sind. Gebühren dürfen dafür nicht erhoben werden.

Trauerfeier
In der hiesigen Kirche fand gestern die Trauerfeier für den im Osten gefallenen Obergeleiteten Karl Rothmann statt. Die Beliebtheit dieses tapferen Sohnes unserer Gemeinde, der sich das Eisernes Kreuz 2. Klasse und das Inf.-Sturmabzeichen erworben hatte, kam so recht dadurch zum Ausdruck, daß das Gotteshaus dicht besetzt war von denen die ihm die letzte Ehre erwiesen. Der Sängerkreis widmete ihm erhabende Abschiedslieder.

Heldentat
Ebbhausen. Hart und schmerzhaft trat letzte Woche die Nachricht aus dem Osten Gärtnereimeister Hermann Widmaier mit Familie, daß einer ihrer Söhne für Führer Volk und Vaterland gefallen ist. Ihren zweitältesten Sohn Obergeleiteten Siegfried Widmaier der bei einer Inf.-Einheit im mittleren Frontabschnitt stand, erreichte am 1. 11. 42 das Soldatenschicksal. Wie sein Kompanie-Chef mitteilt, harbt er als tapferer Soldat und verließ seine Gruppe mit ihm einen guten Kameraden, der durch sein immer ruhiges und freundliches Wesen beliebt war. Geboren ist er am 19. 9. 18 und erlernte den Gärtnerberuf in Pfaltrach bei Heildronn, wofür er sich hauptsächlich im Baumkulturbereich ausbildete. Seine Kenntnisse erweiterte er als Gelle in Heilbronn und Reuten a. Alb. Er gehörte der H.J. an und den Arbeitsdienst leistete er 1938-39 ab. Am 7. 1. 40 rückte er zur Wehrmacht ein, um nach seiner Ausbildung den Wehrdienst mitzumachen. Bei Ausbruch der Kampfhandlungen im Osten im Juni 1941 wurde seine Einheit dort eingesetzt und er erwarb sich das Inf.-Sturmabzeichen und das Eisernes Kreuz 2. Klasse. Am 31. 7. 1941 wurde er schwer verwundet. Nach seiner Wiedergenehung kam er zum alten Truppenteil zurück. Seine drei Brüder stehen ebenfalls unter den Waffen und zwar zwei auch im Osten und einer bei der Front. Mit den Angehörigen des Gefallenen trauert auch die ganze Gemeinde um den lieben, freundschaftlichen Volksgenossen, der sein Höchstes gab, damit Deutschland befreie.

Ernt' des Todes
Gaugenwald. In seinem 78. Lebensjahr ist der Städt. Oberrechnungsrat i. R. Johannes Schabbe in Stuttgart gestorben. Er stammte aus Gaugenwald, wo er am 11. Januar 1865 geb. wurde. Als eine bewährte Kraft im Vermögensdienst und als Beamter von vorbildlicher Mitteltreue genoss er in seinen Kreisen große Wertschätzung. Die Trauerfeier im Krematorium alina seinem Sinn entsprechend in der Stille vor sich.

Moderne Eva
Im einem Jagdgebiet in der Gäubahn lag ein etwa zehnjähriges Mädchen. Auf die Sühntafel hatte es ein Bogenbüchsen gestellt, über das ein Stoffdeckel abgedeckt lag, damit der lockbare Inhalt nicht jedermanns Augen anständig wurde. Kur für wenige Sekunden verließ das Mädchen seinen Platz; diese jedoch genützte einer Rebenkletterin ihrer Neugier und Raidsucht freien Lauf zu lassen. Fast unmerklich klappte deren Hand unter das Deckel, um dann rasch wieder hervorgezogen zu werden. Aber das Unglück war schon geschehen, denn im gleichen Augenblick kam das Mädchen wieder auf seinen Platz zurück. Es hatte noch leben können, wie die Frau einen großen Apfel in ihrer geballten Hand hielt und diesen unter ihren Mantel zu verbergen trachtete. Hülfeleidend blickte das betöhlene Kind umher; es mußte in seiner Verlegenheit nicht, sollte es weinen oder dieser modernen Eva seine Empörung ins Gesicht fahren.

In diesem Falle gab es weder Richter noch Richter. Es ging ja auch nicht des einen Apfels wegen, sondern um viel wertvollere Dinge. Mühte nicht all das, was Elternhaus und Schule in jahrelanger Erziehungsarbeit dem Kinde beibrachten, Schiffbruch erlitten? Hatte man ihm denn nicht immer wieder gelehrt, ein scharfes Messer zwischen Mein und Dein zu unterscheiden? Und ausgerechnet eine erwachsene Person war es, die ihm den Glauben an das Recht erschütterte!

Ein Großteil unseres Nachrichtenmaterials ist heute ausgeblieben, so daß wir leider eine Reihe wichtiger Meldungen und Berichte nicht zur rechtzeitigen Kenntnis unserer Leser bringen können. Wir bitten um Nachsicht!

„Soll ich dir schon für die Begleitung“, ruft Gudrun ihm noch nach. Aber er ist schon innerhalb der Palisaden abgedrungen zum Deutschen Haus.

Zeit diesem Tag besteht eine unangenehme Spannung zwischen Stephan und Leon. Jedermann merkt es, auch die Alten.

„Ich weiß nicht“, meint Walpurga Kraftrecht, als sie einmal am Abend alle bei ihr verammelt sind, wie sie es gern tun, Hermann und Franziska, Konrad und Regina. „Ich weiß nicht, ich glaube, Herta hat da in ihrer Ungebuld, daß Stephan und Leon eine Frau bekommen, nichts Gutes getan. Man kann doch nichts erzwingen, in solchen Sachen! Es geht nicht so nach Wunsch, wie sie es sich vermutlich erträumt haben mag.“

Nur Hildegard Kraftrecht ist zufrieden. Sie sieht bereits in Gudrun ihre Schwiegertochter. Gudrun gewinnt alle Herzen. Sie ist auch wieder freundlich zu Stephan.

Stephans Wangen werden schmal, um seinen Mund liegt ein herber Zug.

„Was ist denn mit dir?“ stellt Dietrich Devy einmal seinen Sohn.

„Nichts, Vater. Was soll mit mir sein?“

„Nun, ich meine, du siehst verteuelt schlecht aus!“

Er wagt es nicht zu sagen, daß er sich auch um Elisabeth Sorgen macht. Statt daß sie Farbe und Saft gewinnt auf dem Kraftrechtshof, ist sie bleich und zarter geworden. Und wenn man in ihr Gesicht blickt, herrschen die großen, dunklen Augen derart vor, daß selbst dem Unwissenden eine Angst ankommen kann um dieses junge Leben. Es scheint ausgefüllt von einem Gefühl, das außer sich nichts mehr gelten läßt, und dessen Sein in dem Augenblick Sinn und Wert verliert, wo dies Gefühl zu einer verneinenden Erkenntnis seiner selbst kommt.

Aus Nagold und Umgebung

Ich meine, wir sollten das, was wir besitzen, bisweilen uns so anzuwenden bemühen, wie es uns vorstehen würde, nachdem wir es verloren hätten, und zwar jedes, was es auch sei: Eigentum, Gesundheit, Freunde, Geliebte, Weib, Kind, Pferd und Hund; denn meistens befehrt uns der Verlust über den Wert der Dinge. Schopenhauer.

23. November; 1914 Durchbruch bei Erzingen.

Abendfest des Alters

Heute wird Frau Christiane Raaf geb. Ella, Witwe, Gmünderstr. 21 Jahre alt. Von anderen Mitbürgerinnen ist lediglich Frau Marie Weimer älter als sie. — Ihren 73. Geburtstag dürfen heute in verhältnismäßig guter Gesundheit begehen Frau Pauline Gabel Witwe geb. Maier und Frau Friederike Kern Witwe geb. Venz. Allen unsere besten Glückwünsche!

Silberne Hochzeit

Das silberne Ehejubiläum begehen heute Alahner Wilhelm Freuninger und Frau Anna geb. Schäbel. Wir gratulieren!

„Hörst du mein heimliches Rufen“ als Basiseisen des Kaufmännlers

Der Wehrmachtsleiter „Kaufhaus“, dessen vorläufiges Bauwesen durch die ersten Takte des Liebes, „Hörst du mein heimliches Rufen“ gebildet wird, ist in Betrieb genommen, um von Soldaten für Soldaten zu arbeiten. Er ist auf der Welle 491.8 bei 610 Kilohertz von allen Rundfunkhörern zu hören. Damit hat sich die Zahl der Sender für die Truppe im Südbereich auf drei erhöht.

Ein neuer Stern ist zu sehen

Eine argentinische Sternwarte entdeckte kürzlich einen neuen Himmelskörper, der sich im Sternbild der Zwillinge befindet und den Namen Iose erhielt. Eine Schweizer Sternwarte, die den neuen Stern inzwischen ebenfalls beobachtet konnte, teilt dazu mit, daß es sich um einen ursprünglich sehr lichtschwachen Stern, eine Joven, Nova, handelt der plötzlich innerhalb weniger Stunden und Tage 1000, 10 000 mal und noch mehr heller wird. Der Himmelskörper ist gegenwärtig ein Stern zweiter Klasse. Er kann in den Morgenstunden tief am Südhimmel beobachtet werden. Die günstigste Beobachtungszeit ist in Mitteleuropa 5 Uhr. Er steht dann im Süden, acht Grad über dem Horizont. Die Verbindungsstrecke der Sterne Delta und Eta im Großen Hund links

unterhalb des Sirius führt um die doppelte Strecke nach unten verlängert zu dem neuen Stern. Die Sternwarte in Tokio entdeckte einen neuen Kometen.

Regelung des Fremdenverkehrs im Winter 1942/43

Staatssekretär für Fremdenverkehr Hermann Esser hat in einer Anordnung vom 15. November 1942 die Richtlinien für die Regelung des Fremdenverkehrs im kommenden Winter bekannt gegeben. Danach gilt die Anordnung zur Regelung des Fremdenverkehrs im Kriegs dem 20. April 1942 bis auf weiteres, also auch für den Winter 1942/43.

Fronturlaub, ferner Schwerkriegsbeschädigte, Volksgenossen in kriegswichtiger Beschäftigung und die ihnen gleichgestellten Personen sind bedingungslos vor anderen Reisenden unterzuheingen.

Die Beherbergungsdauer ist für die Zeit eines Jahres ab 29. April 1942 auf höchstens drei Wochen begrenzt. Wer also im vergangenen Sommer bereits drei Wochen Erholungsaufenthalt genommen hat, kann in diesem Winter nicht in Urlaub reisen. Wer einen Teil der Zeit von drei Wochen verbraucht hat, darf nur den Rest des Erholungsaufenthaltes im Winter verbringen.

Die Eintragungen in die dritte Reichsleiterkarte sind von den Beherbergungsbetrieben ausnahmslos durchzuführen; die Eintragung in die vierte Reichsleiterkarte kommt bis auf weiteres nicht in Betracht. Die Dienststellen des Fremdenverkehrs sind angewiesen, den Vollzug der Anordnungen während der Wintermonate durch wiederholt strenge Kontrollen zu überwachen. Bei Verstößen gegen die Bestimmungen sind empfindliche Strafen zu gewärtigen.

* Wintermäntel und Anzüge ohne Bezugsein auf die zweite Reichsleiterkarte.

Um ausgetretenen Zweifeln entgegenzutreten, wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zur vierten Reichsleiterkarte sowohl auf die zweiten als auf die dritten Reichsleiterkarten Wintermäntel, Herren- und Damenanzüge sowie deren Einzelteile oder der zur Herstellung derselben benötigte Oberstoff während der gesamten Laufzeit auf Bezugsmittel der zweiten und dritten Reichsleiterkarte bezogen werden können. Wie feinerzeit bekanntgegeben wurde, ist die Geltungsdauer der zweiten Reichsleiterkarte bis zum 31. August 1943, die der dritten Reichsleiterkarte bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden.



BEREITER-RECHTSSCHUTZ. DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBAU

(48. Fortsetzung.)

Da hat Stephan wieder ganz unmerklich den Kopf gehoben und beiläufig gefragt: „So, also gefällt dir Gudrun?“

Doch Leon hat die Frage absichtlich überhört. — Die vom Bergland kamen, sehen die Weiße und Weiße der Steppe mit klopfenden Herzen, als wäre ihnen die Gwigkeit hier näher als die Welt.

Elisabeths graublau Augen fällen sich mit dem Widerschein dieser glänzenden Weiße, und sie träumt wortlos in sie hinein. Sie träumt sich dabei in die Weiße und Größe eines Gefühls hinein und verfinstert willenlos in ihm. Stephan scheint es nicht zu merken.

Einmal macht sich Gudrun fertig, um in Wilhelmshof etwas für Tante Hildegard zu holen. „Man soll nicht einspannen!“ lehnt sie ab. „Ich gebe gern zu Fuß! Es ist so schön, und man muß sich auch mal Bewegung machen!“

„Wo ist so aus dem Tor trat, steht Stephan vor ihr. — „Bobin gehst du?“

„Sie sagt es.“

„Wo ist Leon?“

„Bei den Pferden.“

„Ich werde dich begleiten.“

„Wenn du willst“, sagt sie gleichmäßig. „Aber es muß nicht sein! Ich kann auch allein gehen.“

Er antwortet nicht. Stumm geht er neben ihr her. Auf keiner sonst so klaren Stirn steht eine fensterte Falte.

Das Schweigen ist drückend. Auch Gudrun ärgert sich. Sie wäre gerne einmal mit sich und ihrem Herzen allein gewesen. So spricht auch sie wenig. —

Als sie wieder zu Hause anlangen, wartet Leon am Tor. „Barum hast du mir von deinem Weggang nichts gesagt, Gudrun?“ fragt er, ohne Stephan anzusehen.

Stephan tritt zurück. „Gute Nacht!“ sagt er kurz.

„Ich danke dir schon für die Begleitung“, ruft Gudrun

ihm noch nach. Aber er ist schon innerhalb der Palisaden abgedrungen zum Deutschen Haus.

Zeit diesem Tag besteht eine unangenehme Spannung zwischen Stephan und Leon. Jedermann merkt es, auch die Alten.

„Ich weiß nicht“, meint Walpurga Kraftrecht, als sie einmal am Abend alle bei ihr verammelt sind, wie sie es gern tun, Hermann und Franziska, Konrad und Regina. „Ich weiß nicht, ich glaube, Herta hat da in ihrer Ungebuld, daß Stephan und Leon eine Frau bekommen, nichts Gutes getan. Man kann doch nichts erzwingen, in solchen Sachen! Es geht nicht so nach Wunsch, wie sie es sich vermutlich erträumt haben mag.“

Nur Hildegard Kraftrecht ist zufrieden. Sie sieht bereits in Gudrun ihre Schwiegertochter. Gudrun gewinnt alle Herzen. Sie ist auch wieder freundlich zu Stephan.

Stephans Wangen werden schmal, um seinen Mund liegt ein herber Zug.

„Was ist denn mit dir?“ stellt Dietrich Devy einmal seinen Sohn.

„Nichts, Vater. Was soll mit mir sein?“



30 Jahre Dienst am Handwerk

Calw. Schmiedemeister Christian Kexer konnte in diesem Jahr auf eine 30jährige Amtstätigkeit in der Schmiedeinung Calw zurückblicken. Inlässlich einer Innungsverammlung am 15. November überbrachte der Kreislandwerksmeister dem Jubilar den Dank und die Anerkennung der Handwerkskammer Reutlingen und der Kreislandwerkschaft Calw für seine verdienstvolle Tätigkeit für das Handwerk und überreichte ihm eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer Reutlingen.

Der Kreisleiter besucht Verwundete

Horb a. N. Kreisleiter Bachner besuchte mit Kreishauptamtsleiter Kraich vom Amt für Volkswohlfahrt zur größten Freude aller Lazarettangehörigen das Kellerschlazarett Innau. Die Patienten wurden mit einem wertvollen Buch, Rauchwaren und Süßigkeiten bedacht. Dieser Besuch war ein bellendes Kräftelein Freude.

Württemberg

Ulm. (Ritterkreuzträger auf Fronturlaub.) Der vor kurzem mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Feldwebel Franz Schwaiger trat zu einem Fronturlaub, den er bei seinen Eltern verbringen wird, in Ulm ein. Auf dem Bahnhofs begrüßte der kommissarische Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Ulm-Schloßgüter, Ratsherr Dietrich, den Ritterkreuzträger namens der Kreisleitung und den Oberbürgermeisters, NSDAP-Sturmführer Schröder im Auftrag des NS-Regimentes, dem Franz Schwaiger seit dessen Befehlen angehört hatte. Zu beiden Seiten des Ausgangs hatte in SS-Uniform die Wehrmacht der Wehrmacht Ulm der Kämpfer-Humboldt-Feind-AG. Aufstellung genommen, im Namen der Gefolgschaft, der Feldwebel Schwaiger als Automatenführer angehört, begrüßte der Wehrmachtsführer den tapferen Wehrkämpfer.

Ulm. (Rüdel im Osteinlag) Im Rahmen des diesjährigen Ernteeinfahres der Hitler-Jugend kam auch eine Reihe von Mädchen des Standorts Ulm zum Osteinlag, größtenteils in den Kreis Hohenstaufen im Württemberg. Stolz und glücklich durften die Ulmer Mädchen bei der Schlusskundgebung in Vöden die Urkunde für geleisteten Osteinlag entgegennehmen.

Flörsheim. (Flörsheims Kette gekorben.) Die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Auguste Fiedler, ist im Alter von 96 Jahren gestorben.

Heidelberg. (Großkreisreibung inländischer Hauptguttabelle.) Bei der auf den 19. und 20. November angelegten Einreibung kamen insgesamt 121.700 Zentner Hauptgut und Obergut zum Aufgebot. Dem standen seitens des Rohstoffhandels und der Fabrikation Forderungen in Höhe von 207.000 Zentner entgegen. Somit mußte Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner die angeforderten Tageskontingente empfindlich kürzen. So belanden die Mitglieder der Fachuntergruppe Rauch-, Kautschuk- und Schmelzwarenindustrie 62.000 Zentner, die „Schwarze Zigarette“ 4000 Zentner, die Mitglieder der Reichslieferung 28.000 Zentner. Den größten Teil des Aufgebots mit 56.000 Zentner nahm die Zigaretten- und Stumpfenherstellung aus dem Markt, aber auch der Rohstoffhandel bekam gerade für die kleinen und mittleren Betriebe der Zigaretten- und Stumpfenindustrie genügend und gutes Material zugewiesen. Mit dem Verkauf des Tabakbauvereins Würth ist die jährliche Tabakenernte des Jahres 1942 mit insgesamt 150.000 Zentner versehen. Für den zweiten Einreibungsstag brachte der Landesverband deutscher Tabakbauvereine e. V. Karlsruhe insgesamt 15.000 Zentner Hauptgut aus dem Abgabebereich Gouda und Bergstrasse.

Freiburg i. Br. (Hotel Hedelhof verkauft.) Das Hotel Hedelhof am Scheitelpunkt der Fohstraße Bärenthal-Heidelberg-Todman wechselte seinen Besitzer. Der bisherige Hotelier,

Gottfried Schloßgüter, der vor 35 Jahren den Hedelhof erbaut hatte, wird sich nach langen Jahren rastloser Arbeit, in denen er das Haus zu seiner heutigen Bedeutung entwickelte, in den Ruhestand zurückziehen.

Grenzach. (Ehrung eines Pioniers.) Direktor Dr. Ing. C. v. Waldemar Hollmich NSD. Grenzach in Baden, dem Autor des Deutschen Normungsausschusses, wurde vom Verein deutscher Ingenieure im NSDAP. anlässlich des 25jährigen Bestehens des Deutschen Normungsausschusses das NSDAP-Ehrenzeichen verliehen.

Strasbourg. (Wechsel in der Hauptkreisleitung.) Gauleiter Robert Wagner hat den Bg. Franz Moraller unter Beibehaltung seines Amtes als Hauptkreisleiter des Gauorgans „Der Führer“ zum Hauptkreisleiter der „Strasbourgter Kreisleitung“ berufen und ihn als Nachfolger des bisherigen Hauptkreisleiters Bg. Fritz Kaiser, der sich vor einigen Wochen einer Operation unterziehen mußte und nach seiner gesundheitlichen Wiederherstellung vom Gauleiter eine neue Aufgabe erhalten wird, eingesetzt. Franz Moraller ist 39 Jahre alt und einer der ältesten und bewährtesten Mitkämpfer des Gauleiters.

Geislingen. (Ehrung eines Pioniers.) Direktor Dr. Ing. C. v. Waldemar Hollmich NSD. Grenzach in Baden, dem Autor des Deutschen Normungsausschusses, wurde vom Verein deutscher Ingenieure im NSDAP. anlässlich des 25jährigen Bestehens des Deutschen Normungsausschusses das NSDAP-Ehrenzeichen verliehen.

Freiburg i. Br. (Hotel Hedelhof verkauft.) Das Hotel Hedelhof am Scheitelpunkt der Fohstraße Bärenthal-Heidelberg-Todman wechselte seinen Besitzer. Der bisherige Hotelier,



UNTERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(10. Fortsetzung.)

Wenige Tage später. Der grauverschattete Himmel scheint fast auf der Steppe zu liegen, so tief und schwer ist er. „Wir werden Sturm bekommen!“ laut Dietrich Devik Schlichte die Stalltüren und die Türen, und daß niemand hinausgeht! Er ist verloren, wenn es losbricht.“ Um die Mittagsstunde muß man beim Essen eine Kerze anzünden, so dunkel ist es. Herta Devik bringt einen Kanstrunk nebst Brot, Butter und Honig und stellt alles auf den Tisch. „Wo ist denn Elisabeth?“ fragt sie ihren Sohn Stephan. „Das weiß ich nicht“, antwortet der gleichgültig. Ein Blindhuhn wirft sich gerade gegen das Haus und rüttelt wild daran. Herta fragt zum zweiten Male: „Wo war Elisabeth sein man?“ Da sieht Stephan auf und geht hinaus. Er kommt lange nicht zurück. Als er wieder ins Zimmer tritt, hält er die Lippen zusammengepreßt, als wolle er nicht reden. Aber hinter ihm drein schreit Gudrun in die Halle. „Elisabeth ist nicht bei uns!“ Sie schreit es fast. Ihr Blick irrt verweifelt durch den Raum und bleibt in den dunklen Winkeln haften, als wüßte die Schwester dort heranzukommen. Dietrich Devik wundert sich. „Sie wird doch nicht.“ Schon ist er draußen. Stephan eilt ihm nach. Der Sturm schmettert die Tür an, daß es dröhnt. Im Hof stehen bereits Thomas, Konrad und Hermann und Leon. Das Schneetreiben ist so heftig, daß man keinen Schritt weit sehen kann. Scheunen und Ställe werden hastig durchsucht. In das Bindesheulen hinein hallt manchmal eine gedehnte Stimme: „Elisabeth!“ Doch nur der Sturm antwortet.

Herta Devik kommt gelaufen. Sie hält sich an Gudrun fest und weint laut. Jetzt finden sich auch Walpurga, Franziska und Regina Kraftrecht ein. „Weht ins Haus!“ befiehlt Thomas. „Ihr werdet nur krank. Das ist nicht mehr für euch!“ Plötzlich fliegt das Tor auf. Stephan Devik hat es aufgerissen. Die Weite draußen ist wie eine weiße Hölle. Sie legt in den Hof herein und macht alles sofort unkenntlich. „Ins Haus! Ins Haus!“ schreit Thomas Kraftrecht noch einmal und faßt Walpurga um die Schultern. „Da kann niemand mehr helfen!“ In dieser wirbelnden milchigen Weite ist plötzlich die verschwommene dunkle Gestalt eines Reiters sichtbar, der auf steigendem Gaul durchs Tor drängt. „Stephan!“ brüllt Dietrich auf. „Was tust du? Bleib hier!“ Doch es kommt keine Antwort. Wenige Minuten später steht ihm Leon Kraftrecht nach. Auch ihn schluckt sogleich der weiße Wirbel ein. „Leon! Stephan!“ brüllt Dietrich Devik noch immer. Aber der Sturm reißt ihm die Worte von den Lippen und zerlegt sie. Da blicken sich Paul Kraftrecht und Dietrich Devik, ganz nahe voneinander stehend, in die Augen. Ihre weiß überstrahlten Gesichtser sind schreckhaft. „Wenn sie nicht bald zurückkommen, reiten wir nach!“ schreit Dietrich an des anderen Ohr. „Paul nicht nur.“ In der Halle ist es kalt. Gudrun laßt mit zitternden Händen das Feuer wieder an. Es flackert über die feuchten, frierenden, erschrockenen Gesichter hin. Hildegard Kraftrecht weint still in sich hinein. Herta Devik aber laßt äuerlich: „Stephan und Leon sind Karren. Elisabeth wird doch noch irgendwo im Hause sein! Was sollte sie denn draußen suchen wollen?“ Da kommt es leise von Gudrun's Lippen — sie hat es eigentlich nur gedacht und weiß selber nicht, wie es laut geworden: „Den Tod!“ Herta Devik weiß nun, daß sie sich all die Zeit her gewaltig und wissentlich selber belogen hat. Laut aufweisend wirft sie sich an Dietrich's Brust. — Stephan Devik ist voraus. Leon Kraftrecht sieht nur zuweilen ein graues Etwas knirschend vor ihm her — dann verwischt wieder das rasende Schneetreiben alles vor

seinen Augen. Weiß häubend jagt es vorbei, und will wirbelnd alles mit sich reißen in einer unsinnigen Raserei. Das ist kein Schneesturm mehr! Das ist eine gepeitschte, wütend daherragende dämonische Urgeißel, die grausam niedersinkt, verweht, zudeckt. „Stephan!“ brüllt Leon auf. Jetzt hört er ein Rasen. Er klingt so fern, als käme er von jenseits der Steppe. Und doch sind die beiden Reiter kaum fünfzig Schritte auseinander. Dann ist Leon Kraftrecht an Stephens Seite. Sie wenden sich fast unkenntlichen Gesichtern zu. „Weißt du, wo man sie suchen soll?“ schreit Leon mit aller Kraft. „Nein!“ gibt Stephan ebenso zurück. „Sie kann ja nicht weit gekommen sein!“ Mit tiefgekniffenen Köpfen arbeiten sich die Pferde schrittweise vorwärts. „Elisabeth!“ brüllt Stephan von Zeit zu Zeit auf, und die zerissenen Silben sind schwerlich gedehnt und hurmoerweht. Keine Antwort. Es geht nicht mehr. Sie wissen nicht, sind sie schon Kilometer vom Kraftrechtshof entfernt oder nur hundert Schritte. Sie lassen die Pferde aneinander drängen und sich verschlaufen. Dabei berühren sich ihre Schenkel. „Komme!“ röhrt Stephan heiser hervor. „Weiter!“ Und wieder ertönt dieser hoffnungslose Schrei: „Elisabeth!“ Nur der pfeifende, fauchende, orgelnde Sturm antwortet. „Elisabeth!“ Die Hände sind steif. Die Fingel werden unfähig, wie laute, harte Strömen. keine Kraft bleibt mehr in den Fingern. Die Mähnen der Pferde harren glänzen. Vor dem Munde gefriert der Hauch, die Lippen plagen und bluten. „Elisabeth!“ Sie kehren um. „Rechts halten!“ schreit Stephan und fäßt die Schulter von Leons Pferd an seinem Knie. Die Pferde pressen sich eng aneinander. Das Knie schmerzt. Er gibt, mit steifer Faust, dem Gaul einen Stoß in die Seite. Sie schreiten sich nichts mehr zu. Sie denken auch nicht mehr an Elisabeth. Jetzt geht es bei jedem Schritt um Leben oder Tod. (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachung Zuteilung von Eiern In der Zeit vom 1. bis 20. Dezember 1942 werden auf den Abschnitt a des vom 16. November bis 13. Dezember 1942 gültigen Beistellheins Nr. 43 der Reichsfeierkarte zwei Eier und auf den vom 14. Dezember 1942 bis 10. Januar 1943 gültigen Beistellheins Nr. 44 der Reichsfeierkarte insgesamt vier Eier und zwar auf die Abschnitte a und b je zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abzugeben. Falls den Kleinverteilern die auf den Beistellheins Nr. 43 entfallenden 2 Eier schon vor dem 1. Dezember 1942 zur Verfügung stehen, können diese vor diesem Zeitpunkt ausgegeben werden. Die Verbraucher werden aufgefordert, die Beistellheins Nr. 44 der Reichsfeierkarte bis spätestens 28. November 1942 bei den Kleinverteilern abzugeben. Calw, den 21. November 1942. Der Landrat: Ernährungsamt Abt. B.

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung in Herrenberg Am Samstag, den 28. November 1942 findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung statt. Angemeldet sind 160 Ferkel sowie einige Kalbinnen. Sonderkürzung der Ferkel: Freitag, 27. Nov. 1942, 18.00 Uhr, Abgabeveranstaltung Samstag, 28. November 1942, 9.30 Uhr. Personen aus Speer- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen. Württ. Flechviehzüchterverband Flechviehzüchterverband des württ. für den Südkreis, Herrenberg Unterlandes, Ludwigsburg Dem Reichslandwirtschaftsamt angegliedert.

Die Schuhpolier mit Kavalier über hauchdünn

Statt Karten. Nagold, 10. 11. 1942 Unsere liebe, kleine Adelheid ist nach kurzer Krankheit wieder von uns gegangen. Wir haben sie in aller Stille in Göttingen beerdigt. In tiefem Leid. Rechtsanwalt A. Bächle Lin. L. e. Grenadier-Regt. u. Frau Hiltraud geb. Bauerle, Hans-Ulrich und Reinhold, Familien Bächle, Ulrich, Apotheker Bauerle, Göttingen. Bitte keine Besuche.

Verkaufe zwei Einstelltschweine sowie ein 13 Monate altes Kind (Kojtschek) Wilhelm Schuler, Hattenbach.

Danksagung Hattenbach, den 21. Nov. 1942 Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die wir zum unersetzlichen Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Gebr. Jakob Schauf, entgegennehmen dürfen, sagen wir herzlich Dank. Namentlich gilt unser Dank H. Pflüger Schömpf, einer Wehrmachtsgenossin, der NSDAP, Ortsgr. Hattenbach, der NSKO Hattenbach, der hitlerjugend Kriegerkameradschaft, der Freie Feuerwehr, Betriebsführung und Gefolgshilfe der Ver. Deckenfabriken Calw, den Altersgenossen und Genossinnen und dem Gesangsverein. Für alle Ehrungen die dem teuren Toten zuteil wurden, bitte für die Kreuze- und Blauspenden und allen, die ihm die letzte Ruhe erwiesen. Das Schauf mit Kindern und Angehörigen.

Die Abgabe von Deckreisig erfolgt am Dienstag, den 24. 11. 42, nachm. von 2-4 Uhr im Spitalgarten. Für den Galgenberg wird das Reisig vormittags in der Zeit von 9.30-10.30 Uhr beigegeführt. Der Bürgermeister J. A. Städt, Forstamt.

Deutlich lesbar gedruckenes Manuskript gewährt eine fehlerfreie Anzeige.

Bergebe lfd. Aufträge in einf. Kinderbettstellen und Küchenpodern (Rohausführung) Ernst Tröster, Möbelgroßvertrieb, Fellbach Stuttgart.

Tonfilmtheater Nagold Heute abend 7.30 nochmals der spannende Film Sprung ins Glück Kulturfilm Neue Wochenschau 5 Uhr keine Wochenschau

Straßenverkehrs-Ordnungen Ausgabe 1942 Preis 30 S W. W. Jaiser, Buchhandlg.

Krewe! Garant guter Arznei-Präparate seit 1893 Chem. Fabrik Kraewel-Leuffen & Co. KG. Köln

Schuhcreme einsparen! Guttalin! Selbst herstellbare Auftragen genügt! End trocken lassen. Dann wärmlen s. gelieren. Der Glanz wird schöner und man spart! Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin! Edt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“ Nur in Fachgeschäften Guttalin-Fabrik Köln

Sendet Illustr. Zeitungen ins Feld!